



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Trost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XIII. Cap. Beschluß der Hauptreglen/ sambt einer freundliche[n]
Ermahnung an die Freyglaubigen/ n welcher jederman zu dem Eyfer der
wahren Religion/ vnd Liebe der ewigen Dingen angetriben wird.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

Straalen der Sonnen / sichtbar wie die Sternen am Himmel; vnd geschwind wie unsere Gedancken seyn werden / für Kinderwerck vnd laure Nichts zu schätzen.

Das XIII. Capittel.

Beschluß der Haupt-Reglen/

Sambt einer freundlichen Ermahnung an die Frey-
glaubigen / in welcher jederman zu dem Eysen der wahren Religion / vnd Liebe der ewigen Dingen ange-
rieben wird.

§. I.

Von der Duncte vnd Verfolgung der Wahrheit.

I. Der Unglaub ist ein sehr alte Krankheit / welche mit der Welt an-
gefangen / sich auch mit ehender / als mit ihro enden wird; inmassen
man offtermaln ein Dmwarheit glaubt / weilt sie durch einen Betrug in
das Herz einschleicht / da hingegen die Wahrheit / so allen Betrug haßet /
wol zuschaffen hat / ein Ort darin zu finden: wañ sie es einmal gefunden
wird sie geliebt / in deme sie sich zuerkennen gibt / vnd geförchet / in deme
sie ihr Ampt verriethet.

Dier Ding
künd schwer
zuerkennen.

Dier Stuck seynd in diesem Leben schwer zuerkennen: Die Zeit / der
Wird / das irdische Paradyß / vnd die Wahrheit. Die Zeit ist ein wunder-
derbliches Geschöpf / welches ohn vnderlaß mit vnserm Leben fortlau-
fet / alle unsere Tritt zehlet / auff all vnser Ehm vnd Laßen achtung gibt /
unmittelst aber haben wir wol zu thun / daß wir ihr Natur vñ Eigenschaften
erkennen. Es ist sich je hoch zu verwundern / daß etliche sich vnderstehen die
Jahr von Erschaffung der Welt / als eines fünfzig- oder sechzig jährigen
Menschens Alter zu zehlen; da sie doch wol wissen / daß solches ein gefä-
licher Irzgarten seye / in welchem man niemaln zu einem Ausgang kommen
mag. Dahero pfliegen vorzeiten die Heyden auff ihre hohe Thürn / da
Tritonem mit einem langen verwickelten Schwauff zu setzen / durch wel-
chen sie die schwere Erkandniß der Zeit haben wollen zuerkennen geben.
Dahero bedekten auch die Seraphim / bey dem H. Propheten Ysaia / mit
den Flügeln ihre Angesichter vnd Füß / damit sie vns / wie der H. Hiero-
nymus vermerckt / vnser grosse Dnwissenheit der vergangen vnd zu-
künfftigen Dingen andeuten wöllen.

Hadrianus
Iunior.

Isaia 6.
S. Hieron. in
Isaia.

Bait.

Wann wir den Wind beobachten / hat es mit ihm eine solche Beschaf-
 fenheit / daß etliche Weltweise in einem Zweifel gestanden / ob man ihn ver-
 der die erschaffne Ding zehlen solle / in bedenckung / er mit seiner Wirkung
 etlichen Sachen nutz / seye er doch vilen andern auffß höchst schädlich : in
 massen wir sehen / daß diser offte die größte Wäuum in der reiffen / die höchste
 Häuser vber ein Hauffen wirfft / vnd die reich beladne Schiff versencket ;
 hingegen aber / daß er die Wolcken / so die Erden befeuchetigen / herzu füh-
 ret / den Luftt rainiget / die grosse / sonst vnwegliche Schiff / in kurzer Zeit
 weit in frembde Länder fort treibe / ein gute temperatur vnder den Ele-
 menten verurfsachet. Wir erkennen zwar seine Wirkungen / den Ursprung
 aber zuvergewissen / ist schwer. Etliche vermainen / er entstehe auß den klei-
 nisten zusamen geschlagenen Schaublein ; andere von der Sonnen / wann sie
 den Luftt subtil machet ; andere von den Dämpffen / so von der Erdē auff-
 steigen ; andere / er seye der Arhem vnd Dieffing des grossen Thiers / wel-
 ches sie di. Erden nennen ; andere / der Luftt bewöge sich von sich selbst :
 Die gewisste Ursach / ist dise / welche der Prophet David in dem 134.
 Psalmen andeuret / in deme er spricht : **GDt / der auß seinen Schän-
 gen die Wind herfür bringet.**

Wegen des jrdischen Paradyß / könen die Theologi vnd Ausleger
 der H. Schrift / noch heutiges Tags miteinander nit vberens kommen.
 Elias Theobires hat dörfen sagen / dieses seye nicht allein noch in gutem
 Stand / vnd stehe offen / sonder er zweiffle gar nit / daß vil Menschen hin-
 ein könen seyen / die wegen grosser Schönheit vnd Ergößligkeit / deren sie
 darinn genossen / das Widertehren vergessen. Disß wird aber eben so ring
 widerlegt / als es erdichtert worden. Origenes vnd Philo / machen auß di-
 sem ein geistlichen Lustgarten / vnd rechte Platonische Einbildungē / wie-
 woln sie in diesem dem Piello nachfolgen / welcher lehret / das Chaldaische
 Paradyß / also nennet er es / seye nichts anders / als ein Berg voller him-
 lischen Tugenten / die den höchsten Vater umgeben / vnd der Schön-
 heiten / so auß dem Brönnen des ersten Berckmässers entspringen. Et-
 liche sehen dieses in Iudiam / andere in Mesopotamiam ; dise haben aber
 vil zuschaffen / daß sie die vier Fluß zusamen reymen / wann sie nicht ihr
 Aufsücht in dem Sündstuf nehmen.

Wir müssen bekennen / daß vil Sachen sich auß Erden befinden / in
 welchen Gode / der H. Er will / daß wir ehender den Glauben üben / als vn-
 sern Fürwiz begnügen ; nichts aber ist jederzeit verborgners vnd vnbe-
 kants gewesen / als die Wahrheit. Heraclitus der Weltweise vermeldt / dise
 habe vorzeiten ein Altar in einer finstern Höle gehabt / welchen man gar
 selten besuche.

So

*Der 3. Ge-
 st. am noße
 scriptura G
 moneta
 que Patre pe-
 nit in sua
 potestate
 Act. 1.
 Senec. in
 quaest. natas*

*Qui producti
 vatos de tho-
 sanis suis.
 Psal. 134.
 S. 7.
 Elias Theob.
 Scrib. Para-
 disum.*

So wissen wir auch/ daß von der Zeit an / da die Wissenschaften erfunden worden / ein ewiger Streit und Krieg vnder den Philosophen gewesen seye: in deme ein jeder sich vmb die Wahrheit gerissen: Daher sie dermassen von ihnen zerrißen worden / daß sie darvon gelogen / vnd nichts/ als den Schatten ihnen in den Händen verlassen. Niemande künde dise zurück bringen / vnd vns Menschen wider zuerkennen geben als der Sohn Gottes: welches er auß seiner vrendlichen Güte vnd Barmhertzigkeit zu vnderchiedlichen Zeiten gethan; Jedoch haben sich diser abermalen vil blinde Maultwerffen / wie die Nyssen / widersetzt / sie mit dem Unglauben vnd widerbellen / so ein Gift der Weisheit ist / zu vnderkennen / vnderstanden.

*Non credent
mihi, neque
audient vo-
cem meam.
Exod. 4. 1.*

Nach deme aber die ewige Weisheit ein Menschliche Zungen / samte dem Leib an sich genommen / damit sie vns die himmlische Geheimnisse offenbahren möchte / Haben ihr vier vnderchiedliche Secten mit allem ihrem Vermögen widersprochen. Deren die erste der Juden / die ander der Heyden / die dritte der Machometaner / die vierde der Ketzer. Vnsern armfeltigen Zeiten / müssen wir laider die fünffte der Irrenden oder Freygläubigen herben sehen.

§. II.

Die Beschreibung vnd Aufschallung des freyen Glaubens / samte dem Vndercheid vnder den Freygläubigen.

II. Der Freygläub ist nichts anders / als ein falsche Freyheit / allein das jetzige zuglauben vnd zu thun / was ihm einer selbst einbildet. Dises ist in der Wahrheit ein wunderbärlisches Meerwunder / welches meines erachtens / der H. Job / vnder der Figur des Behemots / weil beschriben. Behemot ist ein solches Wunderthier / so alle andere Thier / nach Auflegung seines Namens / in sich schließt: Gleichermassen ist der Freygläub ein solche Sünd / die alle andere Sünden in sich begreiffet / von welchen er die Wirkung hat / damit er auch aller andern Sünden Straffen theilhaftig werde. Behemot / spreche Job / ist ein Thier / wie ein Dohls; Ehemassen thut ein Freygläubiger / welcher auß der Toffelstaben der Engten / sich in einen vnstätigen Dicksall begibt / vnd kein andere Sorg trägt / als wie er seinen Bauch / den er für seinen Beut halt / mit allerhand irdischen Speisen / nach deme er das himmlische

Job. 40.

Maria

Manna verachtet/möge anfüllen. Behemot hatte sein Stärke in den Nieren/auf welchen die vihsische Wollüsten entspringen; Ein Freygläubiger wendet alle sein Stärke zu einem sinnlichen/vihsichen/vnd Sardapalischen Leben an. Behemots Wainet waren auß Kupffer; Ein Freygläubiger hat ein ganz eysenes vnd stählines Herz. Behemot scheiterte mit etlichen falschen Tugenten; Ein Freygläubiger beschöner sich mit öffentlicher Dohheit. Behemot empfieng sein Nahrung von den Wissen vnd Vergen; Ein Freygläubiger hat einen solchen hitzigen Magen/den alle Elementen nicht ersättigen mögen. Behemot ruhet in feuchten Dreden/vnder dem Schatten der Moftröhren; Ein Freygläubiger entschlaffet oft bey der Kanen vnd dem Weinglas / vnder dem Schatten der Heuchleren vnd Falschheit. Behemot trohete den Fluß Iordanem zu verschlucken; Ein Freygläubiger vndersehet sich alle Haupt-Artickel des Catholischen Glaubens zu vernichten. Daß wir also billich von solchen Gottlosen Menschen sagen dürfen/was der H. Cypranus von den Zeuffen gesagt hat: Sie seynd vnraine schwermische Geister / welche sich in die Sinnlichkeit vertieffe / durch das iudische Leben die himmlische Krafft verlohren / ohn vnderlaß Bemühen / andere zu dem Fall vnd ewigen Verderben zu bringen.

*Spiritus in-
sinceri & ca-
vi. non desi-
nunt perditu
perdere, &*

depræcati errorem præcitatū in fundere. S. Cypr. lib. de idolo Sanit.

Abthailung:

Diß ist aber allhie zu beobachten / daß solche einander in der Dohheit ungleich / vnd wann wir ihre Eigenschaften vndercheiden wollen / werden wir befinden / daß sie in sechs Ordnungen mögen abgethailt werden. Erstlich / seynd ihrer vil / die nicht vnder die ärgste gethelt werden / welche in den Haupt-Artickeln des Catholischen Glaubens leidentlich gegründet seynd; weilt ihnen aber die Demut des Geists abgehet / seynd sie eynsinnig / harnäckig / vnd fast geschwätzig.

Dises kombt ihnen vnderweilt von der Natur / von der Zucht / oder gar zu freiem Leben her; bißweilt ist auch ein vnordentliche Anmuthung / ein hoher Wohn von ihme selbst / dessen ein große Ursach / daß sie ohne alle Schen der Kirchen Bräuch vnd Verwaltung anfangen zu radlen: Bald wischen sie ober Ihr Päpstliche Heyligkeit Gewalt / bald ober die Vermehrung geistlicher Ordenslind / bald ober die ganze Clerisey / ohne einigen Respect einiger Person / vnd wissen nicht / daß sich die Vnderriectung der wahren Religion / von verachtung der Priesterschaft anspinne. Bald ist ihnen die Reich vnd öftere Communion nicht recht / bald heben sie das Fegfeuer / sambt allem Ablass auff / bald misfallen ihnen die Verehrung der Heyligen Gottes / der Bilden vnd Reliquien.



quien, vnd sagen / der H. Er Christus seye ihnen allein genug / man muss neben den Sacramenten sich mit andern Andachten mit beschäftigen.

Dies bekräftet sie auch sehr auff ihrer Meynung / wann sie vnderweilen etliche sehen / so der Catholischen Kirchen-Sagungen mit allerding gemäss leben / die sich in etlichen Andachten vben / welche in der Sache selbst Aberglaubisch vnd falsch seynd; Inmassen sie die höchste vnd größte Gehatmüssen vnseres wahren Glaubens beyseits setzen / sich an gewisse Gebett / die sie auß ihrem Hirn gesponnen / dermassen heffren; das sie solche der Verehrung der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit vorziehen. Vnd wann etwan ein gelehrter verständiger Mann sie dessenthalben bestrücker / meinen sie solches vbel auff / verhalten ihn / als wann er von dem rechten Weeg zu dem Himmel abgewichen / sie in Fehler vnd Irthumb zu führen begehre. Dieses ist zweiffels ohne / der allgemeinen Kirchen Beteres nicht gemäss / welche alle Heilige / auch die vbergebenedytsse Jungfraw **MARIAM**, selbst der Göttlichen Mayestät nicht allein mit vorziehen / sondern mit einer solchen Ehr verehret / die vndendlich weit von der Göttlichen Verehrung entlegen ist.

Vnd wann schon einer oder der ander die Göttliche Gehatmüssen misbraucher / muss man darumb alle Altär vnd Gottesdienst auff einen Hauffen werffen? Wann schon einer oder der ander veruckte Keyff seine Aberglauben mit lassen will / muss man darumb den wahren Glauben beyseits setzen / vnd sich in die verwegne Junfft der Freygläubigen schreben lassen? Muss man die Unschuld mit Gewalt vertieren / damit man den Straffmäßigen anhangt? Es ist je ein erbärmliches ding / das etliche / die sich für gut Catholisch außgeben / vnd sonst ein frommes Leben führen / also vnbescheiden im reden seynd / das man vnderweilen mit wais / wie man sie verstehn solle. Sie solten gedencken / das es weit ein anders seye / die tägliche Fehler der Menschen tadlen / vnd ein anders die allgemeine Lehr der Catholischen Kirchen eines Ungrunds bezichtigen. Wann je einer oder der ander / auß vnzeitigem Euffer ein vnbescheidne Andacht einführt / sagen vnd thun sie darwider / was sie wollen; wan aber von Anrufung der Heiligen / von ihrer Heilighumben vnd heiligsprechung / von dem Ablass / den H. Vätern / von ihrer Auctoritet / von der Kirchen Sagungen / vnd andere dergleichen Hauptpunten / so von den allgemeinen Concilijs / vnd vnsern lieben Vorektern angenommen vnd gehalten worden / meldung geschicht / solte ein jeder verständiger selbst erachten / das wan er sich dergleichen Hauptreglen widersetze / er billich / nach Lehr d. H. Augustini / den Namen eines Vbermüthigen / Eysenfüßigen / vnd Freygläubigen bekomme. Wer ein Schiff durchlöcheret / versencket es / wer ein Religion zerretzt.

ner / der richtet sie gleichermaßen zu grund. Wer einen Kerckel des Catholischen Glaubens annimt / vnd den andern verwirfft / hat endlich gar keinen Glauben; dann alles / was von gleicher Autoritet herkommt / muß gleichermaßen geglaubt werden. Unser Catholische Glaub / ist nicht auff menschliche vnd natürliche Bedencken / sondern auff den Gehorsamb / der wir GDe vnd seiner Kirchen zu lassen schuldig seyn / gegründet; der in diesem verbleibt / wandlet den sicheren Weeg zu der ewigen Seligkeit; Wer sich aber auß Eyngeinnigkeit darvon abschrauffet / begibt sich auff ein erdloses Meer / in welchem er einen gewissen Schiffbruch an Leib vnd Seel erleiden wird.

Andere Freyglaubige wanken / zweiffeln / vnd halten sich gegen allen Religionen gleichsam Neutral; bald gefallt ihnen diese / bald ein andere / vnd wollen sich niemahn zu einer recht bekennen. Dieser Glaub / dünckt mich einem Vogel gleich zu seyn / den man zwar gefangen / bald aber wider ohne Strick fliegen laßet. Vnder diese Zunft gehören diejenige / so ihnen nach ihrem Humor Lehrmeister suchen / die zu den Neuerungen genaigt / keck im reden vnd radlen seyn. Wann sie einen solchen antreffen / der mit natürlichen vnd sündlichen Ursachen / die Geheimnissen unsers Catholischen Glaubens tapffer durch die Hechlen kan ziehen / den halten sie für ihren Abgott / fassen seine Sarrtecken vnd Laster / schriften in Silber vnd Gold ein: Die H. Schrift ist ihnen nicht mehr gut genug / sie finden Fehler vnd Unwarheiten darinn: Sie durchstrichen die alte Rabiner / als wann sie die Argonauten wären / so das goldene Vell suchen; wann sie des Machometis Alcoran zuwegen bringen möchten / wäre ihnen kein Zeit noch Weil lang darinn zu lesen / damit sie sich auff ihrem Irthumb befestigen. Nach deme sie aber alles durchsucht vnd durchblättert / wissen sie nichts gewissers / als ihr Ungezweiffelt / dardurch sie sich in ihrem wankenden Gemüt steiffen / vñ die Neutralitet vnder den Religionen / mit handgreifflicher Befahr ihrer Seelen Seligkeit forsetzen.

Die dritte Art der Freyglaubigen / ist derjenigen / so in ihrem Schildt einen thail der Grabtschrift Sardanapali führen / die also lautet: **Trinke / welsche dich in dem Fleisch nach deinem Belieben vmb / vnd halte diß für das höchste / was du deiner Sinnlichkeit zu lassett.** Das ist / die Schlemmer / Fresser / Zech / vnd Sauffbrüder / welchem mit dem Epicuro in ein Horn blasen / vñnd sprechen: Wir können vns je kein andere Glückseligkeit einbilden / als die wir mit essen / trincken / sehen / hören / der Sinnlichkeit / so wir mit dem vnernehmigen Viech gemein haben / auff das fleißigst abwarten.

*Die drei
à l'epo de l'au-
te ra d'au-
de 284.*

Dise lassen gut Vögelein singen / verbrechen nicht vil Keyff ob den Wä-
chern / fragen dem Talmuth, Alcoran, vnd H. Schrift wenig nach / in-
temaln sie ihren Gott in sich selbst gefunden / vnd keinen andern / als
ihren Bauch erkennen. Ihr gröste Sorg ist / kstliche Mahlayen zu-
richten / newe Speysen erdencken / die beste Wein erfragen : Ihre Altäre
seynd die zuberatete Tisch / ihre Leuchter / die volle Weinfaulen ; vnd die
Opffer / die lange Bratwürst.

Zum vierden / befinden sich andere Freyglaubige / welche böshaff-
tig / verschlagen / vnd arglistig seyn / vnd allein einen Scharen der Ca-
tholischen Religion behalten / dahero sie sich öffentlich nicht anders erklä-
ren wollen. Dise schleichen heimlich in Christi Schaaftall ein / ver-
decken ihren Schalek mit freundlicher / lieblicher Conuersation, vnd wann
sie vermercken / daß etnes oder das ander einfältige Schaaft ein Wolg-
fallen darob empfahet / fangen sie an den Schaaftalek aufzuziehen / vnd
mit dergleichen Worten aufzuschneiden : Christus habe seinem Schaaft-
stall gemütsame Vorsehung gethan / man habe der Hünd / die nichts an-
ders thun / als Tag vnd Nacht zu belien / die Schaaft beunruhigen / nicht
vonnöthen. Vnderweiln lassen sie solche Reden fallen / die einen zwen-
fachen Verstand haben / damit man sie nit leichtlich greiffen möge. Sie
sagen / die Catholische Religion wäre an ihr selbst gut / wann sie nur von
vilen Aberglauben gerainiget wurde. Sie betriegen die zarte Jugend /
vnder dem Schein einer Kunst oder sonderbaren Geschicklichkeit / vnd
wann sie erwan einen spitzfindigen vnd fürwitzigen Gesellen antreffen /
der einen Wolff vnder dem Schaaftalek maistertlich vertreten mag /
entdecken sie sich ihme / gieffen in ihn das Giffte ihrer falschen Lehr / vnd
richten ihn zu aller Bosheit / gleich wie einen Wachtelhund zu dem Fe-
derwildbrat ab. Sie seynd voller List vnd Verrug / sie richten offte den
Vnschuldigen solche Suppen an / daran sie ihr Lebrag genug zu rhawen
haben ; sie fechten die Wahrheiten wider den Atheismus mit dergleichen
schwachen Ursachen an / daß / wann man sie nur verbleiben löffet / wie
sie fürgebracht werden / von sich selbst vber ein Hauffen fallen. Sie
haben einen ganzen Last verbotten vnd böser Bücher / in welchen mehr
Vnrecht / als in dem Stall / den Hercules aufgemustert / zu finden ; sie
ligen den Einfältigen ohn vnderlaß mit Einwürffen wider vnsern Ca-
tholischen Glauben in den Ohren / vnd zwar im Namen einer andern
Persohn / die ihr Lebrag nitemaln daran gedacht ; sie seynd endlich die je-
nige / welche in der still die schädliche Statt Babylon / das ist / die Spal-
mung /

ung / Trennung / vnd Verwirrung / in der wahren Catholischen Reli-
gion aufzubauen.

Die fünffte Art der Freygläubigen / ist diese / so ihre Seelen dem
Ehrgeiz vnd dem eygnen Nutzen ganz verpfändet / die von einem Chri-
stentum nichts anders / als den bloßen Namen behalten. Dese ma-
chen ihnen kein Gewissen / wann sie ihren besten Freund vndertrucken vnd
mit Füssen treten / damit sie höher steigen / vnd festere Suppen essen mö-
gen. Dese spicken vnder weils ihre Seel von den geistlichen Gütern
voll an / inmittelst leben sie wie die Schwein vnd das vnernußtfige
Doch. Dese erheben mit einem silbern Armb ihre Kinder wider alle
Recht vnd Billigkeit / zu hohen Digniteeten vnd Aemtern / obwohl sie
wissen / daß sie zu solchem vil vntauglicher seynd / als die Kuh zum dan-
gen vnd der Esel zum auffmachen. Dese wohnen dem Gottodienst / wie
die Elephanten / so keine Knye biegen mögen / bey / oder was es je ein Vat-
ter vnser lang geschieht / thun sie es / wie die Gaukler oder Juden / die vn-
sern Herrn verpötern. Das Göttliche Wort anzuhören / kommen sie
allein / damit sie sehen vnd gesehen werden / Christus ist das Wort / Ado-
nis der Korb. Dese treiben endlich auß aller Christlicher Andacht das
Gespött / verlachen vnd verkleinigen die / so solche befördern / also bleibe
ihnen wegen ihres Ehrgeiz vnd eygnen Nutzen / von einem Christentum
mehr nit / als der bloße Namen vnd Schöndart vber.

Zum sechsten / seynd andere Freygläubige / welche öffentlich / vnver-
schämte / sowol in Worten / als Wercken sich zuerkennen geben. Dese be-
schreibt der H. Apostel Judas / in seinem Sendschreiben / mit dergleichen
Worten: **Es seynd eeliche Menschen neben einkommen / ver-
worffne / Gottlose / vnd welche die Gnad Gottes / vnd ihre
Kräfte der Natur auff die Gailheit vnd Verlaugnung des
wahren Sohns Gottes / Herschers der ganzen Welt wenden.**
Dese beslecken ihr Fleisch / verachten die Hertschafften / vnd lä-
stern die Göttliche Mayestät. Sie seynd Vnfläzer im essen /
vnd brassen ohne Forcht / weyden sich selber / Wolcken ohne
Wasser / die von dem Wind vmbgetrieben werden ; sie seynd
dürre vnfruchtbare Bäum / zwey mal gestorben / außgewurzt
lete auß dem Erdboden der Kirchen ; Sie seynd wilde Wellen des
Meers / die ihr eygne Schand außschaumen / irrige
Sternen / welche die Finsternuß in Ewig-
keit behalten.

Meers / die ihr eygne Schand außschaumen / irrige
Sternen / welche die Finsternuß in Ewig-
keit behalten.



Sie schwimmen in dem Wein oder Bier / wie die volle Kisten im dem Meer nach einem Siffbruch umb; In dem sie vnder natürlichen La- chen vnd Doffen reissen / die klaine zweymäßige Tischgläser ein raffer nach- einander außspuffet / steigt ihn der Dampff darvon in den Korff / verwir- ret das Hirn / vnd machet auß einem Menschen / ein vneruüffriges Viech. Ach wie vil armfelige junge Leut / haben auß solche weis durch Betrug in den Zechhäufern / sambt der Veruüff / den wahren Glauben verlohren! Von solchem einem / spricht der weise Mann also: **Er ist wie ein Ochs zu der Schlachtbanc / vnd wie ein springendes Lamb zu dem Abstecken geführt worden / da er am wenigsten daran gedachte / daß man ihn binden / vnd mit einem Pfeyl durchschießen wurde.**

Res dicitur ad viam am. agnus laici. quod est igno- rans, quod ad vincula tra- hatur, donec irascatur sa- gitta guttur- jua. Prov. 9. v. 22.

Die ander Ursach des freyen Glaubens / ist ein grosse Unfruchtbar- keit des Geists / des Verstands vnd Lusts zu den Ehrlichen Tugenten / insonderheit aber zu den guten Wercken / vnd lobwürdigen Geschäften; Dingen aber / ein aufgeblasene Vermessenheit / ein heimliches Wol- gefallen ab ihm selbst / die Eitelkeit / der Müßigang / böse Zucht vnd Gesellschaft / ein freyes / freches / vnd vnordenliches Leben / geben solcher Unfruchtbarkeit allen Fürschub. Dife wird durch die Wolcken ob- ne Wasser / wie auch durch die vnfruchtbare / zweymal gestorbne / das ist / ganz faule Bäum / gar schön angedestet. Der Catholische Glaub will durch geistliche Übungen / Befuchung des Gottesdiensts / Ge- brauch der H. Sacramenten / das Fasten / Almosen geben / ic. erhal- ten werden; weils solches gemelte Freygläubige nit thun / sondern sich oh- ne vnderlaß mit Eitelkeiten beschäftigen / fallen sie nach vnd nach in ein Vergessenheit Gottes vnd der Götlichen Sachen / in ein stinckende Hoffart / in ein vnerträgliche Faulheit / vnd in die Vermaledeyung Chri- sti des H. Ems wider die vnfruchtbare Bäum. Endlich müssen sie den Fluch von Himmel selbst / der also lauter / anhören: **Erden / Erden / Erden / höre die Wore des H. ERN. Dife sagt der H. ERN: Schreibe disen Menschen einen Unfruchtbaren / der die zeit sei- nes Lebens kein Glück haben wird.**

Nubes sine aqua. Arbores in- fructuosae, bis mortuae. Ibid. Terra, terra, terra, audi sermonem Domini. Haec dicit Domi- nus. Scribe sermone istum hominem, qui in diebus su- is non profue- ritur. ter. 22. v. 16.

Die dritte Ursach des Unglaubens / ist die Brutte der bö- sen vnordenlichen Naigungen des Gemüths / dife seynd die wilde Wellen des Meers / die ihr eygene Schand außschaumen / Inmassen solche Gefellen in ihrem Herzen ohne vnderlaß vil vn- ruhiger seynd / als das vngestümme Meer in dem höchsten Un- gewitter: Die Hoffart blaset sie auß / der Ehrgeiz sticht sie /

in diebus su- is non profue- ritur. ter. 22. v. 16. Fluctus feri- marum despi- cientes con- fusiones suas. etc.



der Neid frisset sie / die Gailheit verzehret sie / der Zorn verbrennet sie / die
Vnsinnigkeit stärket sie / die Härteigkeit des Herzens machet sie wild / die
Blindheit vermesset / die Frechheit vnüberträglich. Und weiln sie ihrer
selbst nit mächtig / brechen sie auß / wie ein verschloßnes Feuer / vnd verfor-
men ihre eygze Schand / wie die verschloßne Meerwellen. **Diß sagt der**
H. Ambrosius / in deme er ein stell auß dem **H. Jeremia** außleger: **Was**
wird dein Schand / Ehebruch / wuehlen vnd widerholte Galt-
heit / auff den Büheln bekandt.

Die vierde Vrsach / so disen freyen Glauben bestärket / ist die be-
ständige Vnbeständigkeit / welche gar sügliche den jrigen Secren / so
die **Finsternuß in Ewigkeit behalten** / verglichen wird.

Wann die / so mit diesem Laster behaffet / eines vornehmen Herkom-
mens / vnd nach der Welt Meynung scheinen / als die Sternem am Fir-
mament / wann sie ihnen selbst auch mit ihrer Wortredensheit / höflicher
Manier zu handeln ein Ansehen machen / seynd sie doch nur jrige Stern /
vnd demselbigen gleich / welchen der **H. Johannes** in seiner heimlichen
Offenbarung **Wermuch** nennet. Dieser ist keiner auß der Zahl / so Erer
im Anfang erschaffen / vnd in das Firmament gesetzt / sondern stiegende
Dämpff / so von der Erden sich erhoben / in dem Luftt entzündet / vnd nit
der auff die Erden gefallen. Gleichermassen haben solche zwar einen
Schein der Tugend vnd Wiß / in der That selbsten aber ist nichts darhin-
der; sie empfinden in ihnen vnder schidliche gute Bewögungen / wann man
dise aber bey dem Tiecht besicht / seynd es eytele stiegende Geister; wann man
vermairt / sie werden einen Schein vnd gute Exemyl von sich geben / fallt
sie in die vorige Vnflätereyen / verursachen einen vblen Gestank / große
Aergernissen / bevor aber bey den Jungen vnd Vnschuldigen.

Disen vier Vrsachen / sollen billich noch zwo andere beygesetzt werden.
Die erste ist ein Vnordnung / die sich gewonlich bey der Jugend großer vnd
reicher Herren befindet; in deme die Eltern dise solten abstraffen / ihr ein
Wiß einlegen / sie ihr vilmehr / vermittelst der Reichthumben vnd des V-
berfluß / zu aller Gottlosigkeit einen Vorschub geben; sie trachten Tag vnd
Nacht / was massen sie dise erheben / vnd zu hohen Aemthern befürdern
mögen / obwoln sie wissen / daß sie darzu vndichtiz / vnd sich selbst nit / vil
weniger andere regieren können. Daher solche junge Herren anfangen
sich zu erheben / vnd für halbe Götter zu halten: In deme sie sehen / daß sie
des Gehorsams gegen den Menschen enthebt / vnderwinden sie sich auch /
so vil ihnen möglich / des Göttlichen sich zu entschütten / keinen andern
Herrn / als die Vermessenheit / vnd kein anders Gesatz / als die Frechheit
zu haben.

Hinc videbitur ignominiosa & adulteria & hinc alteratio formationis tuae apud colles. Amb. lib. de Abrah. Sicut errant in quibus procella tenentur ser. Sicut est in aeternum. S. Iudas. Absinthium. Apoc. 8. Crinibus. Galantia si dora ducunt.

Die Gottslästungen / so von dem gemainen Volck für schwere Todtsünden vnd erschreckliche Meerwunder / wie sie es in der Warheit seynd / gehalten werden / achten solche auch so gar für keine läßliche Sünden / sonder als höfliche Scherzreden vnd Cavallierische Zierigkeiten : Desgleichen thim auch die jenige / so solchen Herren aufwarten / oder sonst ein Einad / ein Befürderung von ihnen hoffen zuerlangen : Dahero die Eltern disfalls vber die massen straffwürdig seynd / in deme sie ihr Mühe vnd Arbeit / ihr Haab vnd Gut also vbel anlegen / die Laster befürdern / grosse öffentliche Aergernissen verursachen.

Die andere vnd sehr bedenkliche Vrsach ist / daß jetziger Zeit solche abschewliche Laster vnd öffentliche Aergernissen von der geistlichen vnd weltlichen Obrkeit wenig geacht / vnd ohne Straff gelitten werden ; Da man entzwischen die geringste Schmach / so etwann einer Privat-Person vnbedachtisamer Weis zugefügt worden / mit höchster Strenge abgestraffer. Die eycele vnd leichtfertige Reden / so vnsern Vorfahrern dermassen mißfielen / daß sie darüber ihre Kleider zerissen / werden bey disen Zeiten für ein Höflichkeit gehalten ; Vnd weisn solche von der Warheit verworffen / suchen sie ihren Werth bey den Menschen. Es ist zu fürchten / daß S. D. d. H. Er. mit einmal in einer Straff den Catholischen Glauben von solchen Gottlosen Menschen ganz wegnemen / vnd den Juden / so sich dessen besser bedienen wurden / geben werde.

§. IV.

Von der Vnwissen- vnd Nichtigkeit des Freyen Glaubens.

IV. Nichts kombt mir vnerträglicher für / als wann ich sehen muß / daß die Gottlosigkeit sich vnder dem Schein einer Gelerntig vnd Geschickligkeit verkauffet / da sie doch entzwischen mir zwo schädlichen Eigenschafften der Vnwissen- vnd vichischer Sinnligkeit auffs höchst verhasst ist. Mein / was wolt ein Freygläubiger für ein Liecht des Verstandes von dem Vatter aller Lichter / den er ohn vnderlaß verachtet / zugewarten haben ? G. D. / sagt die H. Schrift / ist ein L. Er. der Wissenschaften / vnd von Ihme haben vnser e. gute Gedancken ihren Ursprung. Je mehr man sich der Göttlichen Klarheit theilhaftig macht / je mehr man von ihr Liecht empfalet. Wir seynd den geschmalkten vnd gemahlten Bildern gleich / je mehr dise von der Sonnen

Die Vnwissen- vnd Nichtigkeit des Freyen Glaubens.

Vnumquod- que tantum habet de luce quantum retinet esse diuini. In memoria- literum des- erleucht. fiat.

aaa

erleuchtet werden / je schöner sie schinen. Dieser Verborgtheit ist also groß / daß wir auch so gar nie den Mund zu dem Lob Gottes ohne ein sonderbare Gnade auffhien mögen.

Nihil egentius ea mente, qua de Deo extra Deum philosophatur.
Diadoch. de praecl. spiritali. 6. 7.
Immaterialitas radice spiritualitatis est. Aug. apud Capres. 1. 10.

Wir gefalt der Spruch des H. Diadochi sehr wol / der also lautet: Nichts ist arbeitseliger / als ein Mensch / der außserhalb Gottes von Gott redet: Das ist / der ohne das Liecht des Glaubens mit schweren Lasten behaftet / sich vnderstehet darff / von den höchsten Gehatubnissen der Gerechtigkeit ein Brethail zufallen. Nun wissen wir / daß die Gottlosen von diesen höchsten Gut / so wol mit Gedanken / als Wercken sehr fern seynd: So mögen wir dann vernünfftig schliessen / daß sie zu solcher Wissenschaft der Göttlichen dingen / als abgesetzte Feind Gottes / sehr vndüchtig.

Über diß spricht Antecenna recht vnd wol / die Dürckigkeit ist an Wurzel der Geistlichkeit / vnd je mehr ein Geist von dem Leib befreuet / je tauglicher er zu der Erkandnuß ist. Was für ein gute Vermutung mag man von einem Menschen haben / dessen Verstand ohn vnderlaß verknüpfert vnd tief in dem Fleisch vergraben ligt? Heraclitus erfordere von seinen Jüngern ein sehr mäßiges vnd nüchternes Leben / damit ihr Verstand desto tauglicher zu der Wissenschaft natürlicher dingen wäre: Was wir sollen vns einbilden / daß ein solcher Mensch / der vnmehr einen vernünfftigen / als vernünfftigen Thier gleich ist / der zu Wergensmal nüchtern / alle Abend aber doll vnd voll ist / vns die höchste Gehatubnuß von Gott vnd Göttlichen Sachen erklären möge? Wäre diß nit von den Dornern Trauben / vnd von den Disteln Feiggen erwaren? So seht / daß ein solcher den Schein eines nüchtern vnd gleichigen Menschen habe / so wissen wir doch / daß die Hoffart / welche den Menschen blind vnd vermesset macht / ein andere vnd große Verhinderung der hohen Wissenschaften seye. Wer ist aber vermessener vnd übermütiger / als ein Irthglaubter? Welcher wann er nur einen Lumpyen von dem Schindelfuß verschluckt / als bald vermannet / er höre das Gras wachsen / vnd die Fühlhüßten: Er habe seines Gleichens niemand / er seye in der Hölen der Engelten eingeschlossen / darumb er alles wiße zu unterschieden / die ganze Welt wegen des Aberglaubens vnd der Vngeschicklichkeit zu verdammen?

Gelchrter Männer Demut.

Die größte vnd gelehrteste Männer / ab deren Geschicklichkeit alle Welt sich nit genug verwundern mag / waren niemand überläfftig / sondern den größten Wasserläuffen gleich / so mit einer stillen Gravität ohn vnderlaß fort fließen. Solche verwegne Tropffen aber / seynd den rauschenden Bergwässern zu vergleichen / vor welchen Gerösch man sein eygen Wort nicht hören mag: Sie schwächen einem die Ohren dermassen voll an / daß

daß mancher vor Schmerzen nicht mehr waiße / ob er ein Kopff habe. Wann sie auch in einer Kunst oder Wissenschaft erfahren/welches doch selten geschicht/ können sie sich diser mit recht bedienen/sonder stossen darmit oft vil harter/ als ein Blinden an einem Stock an.

Es ist zuerbarmen / daß solche Leuth in ihrem Verhalt also vermessen / daß sie die gelehrteste Männer / die alle Facultäten mit höchstem Lob vorgelesen / für Ignoranten, vnd der Lateinischen Sprach vnerfahren Grammaticisten aufreuffen vnd halten; Daß wann der H. Augustinus vñ Thomas wider in diese Welt kehreten / sie bey disen in die Schuel gehn müßten; Wann aber einer vnder ihnen erwan mit harter Mühe ein Carmen gemacht/ oder von einem andern gezwackt / ein Lied gedichtet/ ein Schreiben ablauffen lassen / in welchem vnerschamte Dossen/ grobe Sorten / die Priesterschaft sampt der Catholischen Religion spöttlicher Weiß durchgelassen wird/ der ist der Haan im Korb/ ein Abgott vñ ein großer Prophet. Wird er aber darüber von einem Gelehrten zu Red gestellt/ vnd befragt/ warumb er dieses oder jenes sage/ besthet er/ wie der Butter an der Sonnen/wie ein namhafte Apocel/ in welcher alle Büchsen läer/ wie ein zierliche Orgel/ in welcher zwar schöne Pfeiffen/ aber verkehrere Blasbälz/ so den Wind nicht treiben mögen. Es gibt solche Gesellen/welche nicht ein einiges rechtes Fundament in einiger Wissenschaft haben / deren Geschicklichkeit den jenigen Häusern gleich ist / so zwar von aussen schöne vergülte Portal/ inwendig aber/ mit der Spinnnetz Tapeterey vñ hienckte Züner haben; Sich beynebens vnderstehn/ die vornembste Häupter vñ Herren in Glaubens Sachen zu vnderrichte. Nun lasse ich ein jeden Verständigen erachten / wie vnweislich gedachte Herren thun / in deme sie ihrer Seelen Seligkeit auff solche strobene Bösen bauē/ vñ erwan wegen eines zierlichen Verß oder lieblichen Cläupflins/ die schöne Zusammenstimmung des Catholische Glaubens beyseits setzen?

Alle Widersächer/ so zu iederzeit die Christliche Religion angefochten/ haben solches vnder dem Schein einer Wissenschaft gethan. Etliche jogē mit der Dialectic auff; Andere mit der natürlichen Philosophia; Andere mit der Wolredenheit; Andere mit der H. Schrift; Andere mit den Ce neillis vñ H. Vätern; Andere/ so von Natur vntauglich zu den freyen Künsten waren/ mit Strenghet des Lebens / oder mit scheinbaren siertlichen Tugenden: Bey disem aber ist nichts / als Vnwissenheit / ein sinnliches vichisches Leben / ein wolgelehrs / geschwänige Ehrenrührige Jung / mit welcher sie sich vnderwinden / die heilige Schrift aufzuliegen / die höchste Behaimbnißendes Catholischen

aaa 2

Glaub.

Der Ungelehrten Vermut.

Ihr Unwissenheit.

Glaubens zu überhören / vnd alle Streitigkeiten entschieden. Fort / fort mit solchen zu ein solches Ort / wo sie lauter würde sich v. in / grobe Wunden / feiner Handel / wann solche armselige Stigelhuyfer die Gottheit loben / vnd die H. Schrift verbessern wolten. Gott / sagen sie / soltet ihr auff die / vnd jenes auff ein andere Weis gemacht haben / als wann sie die Nahschlag Gottes durchgründet / vnd die Ursachen / warum solches also verordnet worden / durchtrungen hätten.

Es brauchet nur ein einiges Wort / sagt Tertullianus / damit man diesen den Mund verschloppet. Wan man sie nehmlich befragt / ob sie Christen seyen. Verlaugnen sie den Tauff vnd das Christliche Leben / lasse man sie wol zu den Türcken vnd Heiden lauffen; Bekennen sie aber den Tauff vnd die Christliche Religion / warum verlaugnen sie ihn durch ihre Gottlästerliche Worte? Der Glaub / spricht S. Zeno, ist kein Glaub mehr / wann man dessen Besach suchet. W. sollen nach Christo nicht mehr fürwisig seyn / vnd nach dem Evangelio nicht fernere nachschickten / sagt vorgemelter Tertullianus / des H. Sypriani Lehrer ist er. Wan uns auch ein Engel von Himmel and. erst in Glaubens Sachen wolte verdrichten / solten wir ihn nach Lehr des H. Apostels Pauli / kein Gehör geben / inmassen uns die ewige Wahrheit selbst in diesem vnderweisen; Welches allbereit so vil Millionen der Märtyrer mit ihrem Blut bezeuget / der mehrer Theil der Menschen bestetret / vnd die gelehrteste Männer der ganzen Welt durch ihre Bücher erklärt haben. Wollen wir dann alle diese beyscheyn setzen / vnd einem aberwisigen Vosskreißer / der nichts größers an ihm / als die Sünd / nichts scheinbarliches / als den Verzug / vnd nichts wahrhafteres / als sein ewige Verdambung hat / nachfolgen?

§. V.

Die Würckung des Freyen Glaubens / vnd Straff der Gottlosen.

V. Die Blindheit in Göttlichen Sachen / ist ein Buzgel aller Bosheit; Vnd diejenige Seel / so des Glaubens an die Gottheit beraubt / ist gleichsam kein ganze / sonder nur ein halbe Seel. Die Gottlosigkeit verursacht in allen Ständen böse vnd ober alle massen schädliche Würckungen. Erstlich war hebe sie alle gute Sitten auff / vnd lasset auch so gar kein Anzeigung der Tugend über; Hiernach ziehet sie die

*Censores di-
muntatus di-
centes; Sic no
debut Deus
Es sic magis
debut. Ter-
tull. lib. 2. ad-
uersus Mar-
cion. c. 2.
Tertull. de
praescript. co-
tra haeres. lib.
1. c. 8.
Non est fides
ubi quiritur
fides. S. Zeno.
ser. de fide.
Nobis curso-
sitate non o-
pus est post
Christum.
nec inquisi-
tione post E-
uangelium.
Tertull.*

Göttliche Raach über die Königreichen vnd Gemainschafften / in welcher sie über Hand genommen.

Philo in einem Buch / das er geschrieben / daß man den Lohn einer unverschämten Weibs Person nit solle in das Heiligthumb annehmen / hat sehr weislich geurthailt / in deme er erwisen / daß ein Freygläubiger vnd gaiter Mensch / so kein anders Zihl in dieser Welt / als die Befridigung der sinnlichen Anmunnungen hat / notwendiger Weis müsse mit allerhand Lastern behafft seyn. Er wird / hirticht er / frech / betrüßigisch / muerwillig / vnleydenlich / verdrüssig / zornig / eygensinnig / ungehorsamb / bosshafftig / vngerechte / vndanckbar / trewloß / vmbichwaiffig / vnbeständig / nârrisch / vnverschambe / grausamb / veruefft / vermessen / vnersâctlich / eygenmäßig / bald schwenderisch / bald geizig / schänderisch / bosserig / vnsinnig / auffrührisch / verschlagen / schädlich / mißgünstig / vngestimmt / vnhöflich / geschwâzig / ruhmißüchtig / vbermächtig / beißig / widerpenning / vnd zu forderst ein grosser Liebhaber seiner selbst. Philo beschreibet ihne mit mehreren dergleichen Titlen / vnd erweiset / daß aller diser Vblen die versuchte böse Freyheit ein Ursach seye.

Beschreibung eines Freygläubigen auß Phtolome.

Nun lasse ich einen klugen hierüber das Verhail fällen. Wann wie Machiavellus selbst der Meinung ist / inen wol eingerichren gemainen Stand zuzürden / ein bequemes Mittel ist / solchen mit bösen Sitten anfüllen; Ob nit der Freygläub / so allerhand Laster an sich ziehet / die größte Ursach seye / warum so vil mächtige Königreich / vnd Länder zu Straffen des Grund gehen? Ober diß hat man zu jederzeit die erschreckliche Straffen des H. Ottes in Obacht genommen / mit welchen Er die Stätt / Länder / Königreichen / so diesem Laster vnder schlaiff geben / gezüchtiger hat.

Damit wir aber dise desto besser erkennen / wollen wir allein zwey Bedenken auß dem alten vnd neuen Testament beybringen; In dem ersten zwar die Gerechtigkeit erklären / welche G. Otte gegen den Vngläubigen / vnd die Verächter der heiligen Sachen vor Christi Ankunfft verübet hat; In dem andern aber die grausame Straffen / mit welchen die Widersächer Christinach seiner Allerheiligsten Menschwerdung bezüchtigt worden. Als G. Otte den vermessen Balaam / aller Arheisten Väter / straffen wolte / thate er dises nit durch einen Engel / sonder vermittelst eines vnvernünftigen Thiers; Ein Esel müste sein Zuchtmeister seyn / weiln er ärger / als ein Esel vnd vnvernünftiges Thier ware? Gleichermassen ware es vmbsonst / wann man einen Freygläubigen mit hochem

und subtilen Theologischen Besachen bereden wolte/ sonder man muß ihnen allein solche vichische Menschen wie sie seynd/ vor die Augē stellen ihre Verbrechen aufzuweisen/ vñ endlich den Lohn/ den sie dadurch verschuldet/ zuerkennen geben. Erstlich seze ich ein Hauptregel für die/ so noch nit gar verhartet/ oder den bösen Gesellschaffren zu fast anhangen; Daß Gott kein Sünd schärfyer vñ mercklicher straffe/ als die/ so wider die Religion bezungen werden.

Der Prophet Ezechiel / so sich vnder dem König Nabuchodonosor in der Babylonischen Gefängniß befande / sahe vnder den Sturmwinden vñ Flammen einen wunderbarlichen Wagen / dessen Auflegung

Instr. in E.
pist. ad Or.
thodox. q.
44.

Auflegung
des Wagens
Ezechiel's.

bishero allen Hochgelehrten zuschaffen geben. Meines Erachtens hat der H. Justinus Martyr/ nach zugetroffen/ in deme er sagt: Gott haben wollen durch die vier Thier/ den Dhsen/ Menschen/ Adler vñ Löwen/ die vñerschiedliche Straffen / mit welchen Er den König Nabuchodonosor stricken wolte / zuersehn geben. Daß nemlich der vernünftige Mensch / einem vñvernünftigen Thier gleich werde seyn/ Hen/ als ein Dhsß essen/ Haar/ wie ein Löw bekommen/ vñ graben/ wie die Federn eines alten Adlers. Ditem seze ich hinzu/ daß Gott dem Nabuchodonosor durch die gemelte vier Thier habe gleichsam also wollen zusprechen: So lang du allein wider die Menschen g'sündiget / bin ich gegen dir mit meiner Straff langsam/ als wie ein abgemildeter Dhsß/ verfahren / habe deine Verbrechen mit Gedult/ als ein Mensch übertragen; So bald du aber vñernünftig Gott- vñ Glaubenslos bist wordē/ bin ich als bald mit der Rache auff dich/ als ein Adler auff dē Raub geschossen/ dich zu einē vñvernünftige Dhs gemacht / vñ als ein grüniger Löw zu Stuckten verrißten.

Dahero ich schliesse/ daß Gott offermahl/ auch schwere Sünden/ ein zeitlang gedulde / den Unglauben aber als bald vñ stark abstraffe. Ds erscheint klar an dem David vñ Dzia. Nach deme David sich mit dem Ehebruch vñ Mordthat veründiget / hat Gott neim ganze Monat fürüber lauffen lassen/ bis Er ihn dessen ermahnet; So bald aber Dzias den Weyrrauch den Göttern zuopffern/ in die Hand nahmē/ ward er mit dem Aufsatz gestrafft. Die Besach dessen ist/ weith andere Sünden gewöhnlich auß Vñwissen- vñ menschlicher Schwachheit/ dise aber auß bedachtamer vñ dursellicher Bosheit geschehen; Dahero Gott solche straffen/ auß einem jeden Hols Pfeil schnitzlet/ vñ alle Geschöpf anwendet. Dis ist auch allhie wol zu beobachten/ dz wann Gott vor diesem Propheten / die Ehebruch / Vñerrückung der Armē/ Vñgerechtigkeiten vñ andere dergleichen Laster zu verhindern gesandt/ Er sie den gewöhnlichen Gang fortgehen lassen; Da Er aber die Abgötterey / so durch den Jeroboam eingeführt war/ wolte verhindern/ ließe er sie/ wie die Adler vñ

2. Paral. 26.

Beobach-
tung vber die
Straff der
Gottlosen.

3. Reg. 13.

Sturmwind stiegen. Dieses erscheinet auß dem / was in der H. Schrifft
 gesagt wird; Daz / als Jeroboam König in Israel anfieng zu Bethel
 den Abgöttern Weyrauch zuopffern / der Prophet von Jerusalem auß-
 gangen / vnd (wie die Dollmetschen vermercken) zu Bethel ankomen /
 ehe das Opffer vollendet wäre; Welches Zweiffels ohne in einer sehr
 kurzen Zeit hat geschehen müssen. Wann man nun frage / was G. halten
 dieser Prophet in so kurzer Zeit / weil nemlich Jeroboam opfferte / ein Kalb
 von 6. Weill Weegs / dann also weit ist Bethel von Jerusalem entlegen /
 verricht hat; Gibet man zur Antwort / Gote habe ihn durch einen Engel
 oder Sturmwind dorthin tragen lassen / damit er alsbald diß erschreckli-
 che Laster der Abgötterey / so vnder dem Israelitischen Volck einriß / ab-
 stellete. Inmassen er vor dem Altar anfieng zu schreyen: **Altar / Altar**
 höre / dann er lieber den steinernen Altar / als de Götlosen Jeroboam wol-
 re anreden / **Gott sagt / vn̄ es wird geschehen: Es wird ein Sohn**
auff dem Haus Davids / mit Namen Josias / gebohren werde /
der wird auff dir die Priester / so allbereit de Götzen Weyrauch
opffern / schlachten / vnd ihre Dain zu Aschen verbrennen. Was
 der Prophet gesagt / ist geschehen.

*Altare, a. l. a.
 re hac dicit
 Dominus.
 G.*

Wann derohalben G. D. dermassen streng mit solchen / die ein ge-
 fräuchige Cerimony in dem alten Gesaz in etwas verändert / verfahren /
 daz Er sie mit allein alsbald gezüchtiget / sonder ihre vergrabne Dain
 außgraben / vnd auff dem Altar / allwo sie zuver den Götzen geopffert /
 zu Aschen verbrennen lassen: Wie wird er dise / so in dem neuen Testa-
 ment in allerhand erschreckliche Abgöttereyen fallen / das kostbarliche Blut
 Christi mit Füßen tretten / lästern vnd schänden / allbereit gestrafft ha-
 ben / vnd noch ferners abstraffen? Damit wir aber die Abscheulichkeit
 dieses Lasters etwas bessers erkennen / wollen wir das ander Bedencken / auß
 dem H. Dionysio Ariopagita beybringen.

*Dionysie
 dicitur.*

Dieser Göttliche Lehrer sagt also: Die Wesenheit einer Sach / ist
 das innerste / notwendigste / allgemainste vnd vollkommenste / welche alle
 andere Vollkommenheit vbertriffet. Wan dise also stark in de Bescheyffen
 eingewurlet / dz sie Gott allein vernichte mag. Was wird es mit der Gött-
 liche Wesenheit / so alle andere Wesenheit ynendlicher Weis vbertriffet /
 für ein Beschaffheit habē? Zweiffels ohne / muß man sagē / dz dise ein vn-
 ergründliche Hochheit in sich begreiffe. So muß man fermer noch wēdi-
 ger Weis zulassen / das je höher vn̄ vortrefflicher ein Wesenheit seye / je
 größer vnd straffmäßiger dz Laster / welches darüber verübt wird / geachtet
 werde. Diß ist dann die rechtmäßige Ursach / warum man de Freygläu-
 bigen keine genugsame Straffen antun möge.

s. VI. Er.



Erschröckliche Verächtung der Frey- Glaubigen.

Ich fahre fort und sage: Wann Gott zu der Zeit / in welcher sein
Göttheit nit also völlig bekande war / also erschröckliche Rach von den Le-
bendigen vnd den Todten / die ihn beleidiget haben / gesucht hat / wie wird
Er mit den halstürigen / boßhaffigen / die der erkandten Wahrheit
widerstreben / nach Verkündigung des H. Evangelij / nach Bestätigung so
viler Wundern / Apostlen / Evangelisten / Kirchenlehrern / Predigern /
verfahren?

Über diß frage ich / welches straffmäßiger gewesen wäre: Wann
einer Josepho dem Patriarchen in der Gefängniß ein Schmach bewiesen /
oder aber / wann er ihme auff öffentlicher Gassen vor jedermännlichen /
als er in dem Königlichem Triumph Wagen herumb geführt ward /
Schelt- vnd Laster Wort angehört hätte? Ein jedes Kind würde
leichtlich hierinn das Urtheil fällen vnd sagen: Die Vnehr / so Josepho
in der Verhafftschafft zugesügt worden / seye bey weitem nit also schaff
abzustraffen / als diße / welche er damahln / als er ein Hailand des Egypti-
schen Königreichs erkand / der ander nach dem Pharaon genandt / vor
welchem alle Vöcker müssen die Knie biegen / empfangen hat. Blut-
sperrmassen schliesse ich: Wann die Juden / so vnsern Herrn vnd Hail-
land nit erkand / also erschröckliche Peyn vnd Märtyr haben müssen
aufstehn / weiln sie ihn gefangen / gebunden / vnd gecreuziget / was wer-
den diße zugewarten haben / welche ohn vnderlaß den Himmel anbellten /
Christum den Herrn auff seinem Triumph Wagen der Götlichen Glei-
chey / nach deme sie ihn wol erkand / nach deme sein lob vnd Ehr in alle
Welt erschollen / vnd Er den ganzen Erdboden ihme vnderworfen / lä-
stern vnd verneinen? Welchem der Juden Straff / wegen ihrer verübten
Gottlosigkeit / nit bewußt / der lise Josephum vnd Hezequium / so wird er
Brsach genug haben / sich darob mit Schrecken zu verwundern.

*Ykde Josepho
Hezequij
Iobemar.*

Das Jüdische Vöckel ware vor Zeiten das auserwählte / nun aber
ist es das verworfne Vöckel. Gott hat dises vor Zäten mit trucknen
Fuess durch das rothe Meer / zwischen zween Wasserbergen / als zwö Ery-
stalline Mäuren / geführt; Warum hat Er es hernacher in seinem ey-
genen Blut offr schwimme / so erbärmlich auffm Mezer vnd schlachten
lassen.

lassen / das allein in der Jerosolimitanischen Belägerung vnder Titō
 Vespasiano in die achtzigmal hundert tausent todtē Jude / nach Rechnung
 Josephi / gezehlet worden? Gdt hat ihme in der Wüsten die harte Fel-
 sen eröffnet / das klare frische Brunnenwasser räumlich herfür fließen las-
 sen / damit es sampt dem Diche zu trincken hätte; Warum hat Er hernacher
 den Mitteren ihre Tröst dermassen austricketen lassen / das sie ihren un-
 mündigen Kindern nit ein einzigen Tropffen Milch mehr möchten geben /
 sonder sie mit grossem Weheklagen in ihren Armen missern sehen Durst
 sterben? Gott hat ihme vor Zeiten das Himmelbrod lassen regnen / vnd
 die Wachelen in das Läger fallen; Warum hat Er hernacher ein solchen
 Jungler ober es verhängt / das die Mütter ihre eygne Kinder gemesget/
 gebraten vnd gessen / damit sie ihr Leben verlängern möchten? Gdt hat
 es vor diesem durch die Einsde gleichsam auff Adlers Fügeln getraget;
 Warum hat Er es hernacher den Adlern / Sperbern / vnd andern
 Raub Vögeln zu einer Speiß geben? Gdt hat es vor diesem in ein vol-
 les vnd fruchtbares Land / welches von Honig vnd Milch stoffe / einge-
 führt; Warum ist eben dieses Land hernacher also unfruchtbar vnd wüde
 worden / das es den Lebendigen die notwendige Lebens Mittel / vnd den
 Verstorbenen die Begräbnis nit geben köndte? Gdt hat ihme vor diesem
 ein solche Särcke mitgethailt / das es seine Feind / gleich wie das Feuer
 ein Strohaln verzehret / aufgeschlagen / vnd zu nichten gemacht; War-
 umb ist es hernacher schwach / forchtsamb / vnd allen seinen Feinden zu ei-
 ner Fabel worden? Gdt hat es vor Zeiten mit einer edlen Freyheit be-
 gabet; Warum hat Er es hernacher in ein solche verächtliche Dienst-
 barkeit gerathen lassen / das es niemand kauffen / noch seiner Diensten ge-
 brauchen wolte; Inmassen / als kein Holz mehr ober war / solches zu wi-
 tigen / man es den wilden Thieren ehender zu einer Speiß vorgeworffen /
 als das man ein fernere Nutzung auß ihme ziehen wolte? Gdt hat ih-
 me vor diesem ein grosse Wissenschaft mitgethailt; Warum ist es her-
 nacher also vngelehrt / vnwissend vnd grob worden? Gdt hat ihme vor
 diesem den Schut vnd Schirm seiner H. Englen verordnet; Warum
 hat es hernacher seinen Tempel mit diesem Geschrey: **Last vns fliehen /**
last vns fliehen: Verlassen? Gdt hat ihme vor Zeiten die Befest-
 tung des Reichs vnd Beherrschung der benachbarten Völkern verspro-
 chen; Warum hat es hernacher mit einer Pfaffen bratt Erden / bevor
 aber derjenigen / allwo Jerusalem gestanden / vnder seinem Gewalt erhal-
 ten? Gdt hat ihme vor Zeiten die Befestigung des Hoehen Priester-
 thums.

chumb zugesagt; Wo ist nun das heilige Jerusalem? wo ist die köstliche Tempel Salomonis / das grosse Wunderwerk der Welt? wo ist das Gnaden-Dreß? wo ist die Tafel der ungesäuerten Broden? wo ist des Hohenpriesters Brustblat? wo ist die Mayestät des Gottesdienstes? wo seynd die unabläßliche Dpffer? Woher kombt / daß dieses armliche Volk allbereit vber die 1650. Jahr / ohne König / ohne Priester / ohne Tempel / ohne Dpffer / als Verworffene in der Welt herum ziehen / kein bleibende Statt haben mögen? O Ewiger / Gerechter / vnd wunderthätlicher GOTT / wie hast du demen Fußschemmel verworffen / dem Königlichem Priesterthumb auffgehebt / dem Heilighumb zerstörer? Wer hat die Tag seines Lebens von solcher Straff was gelesen oder gehört? Der Zeiten hat die 70. Jährige Babylonische Gefängnis / die Ebrüch / Vngerechtigkeiten / den Graß / vñ die Abgötterey selbst / dieses Volcks abgeblüßt; weilt es aber allbereit vber die 1654. Jahr / in dem Elend auff vorgemelte Weiß herum stehet / was kan für ein andree Dreß / als der Vnglaub an das Götliche Wort / welches Fleisch werden / beygebracht werden? Von der Zeit an / da vnser lieber HERZ seine barmherzigke / vnd in den hauffen Zähern schwimmende Augen / vber die Statt Jerusalem beschloffen / hat er sie seithero niemaln mehr zu der Eröfndung eröfnnen wöllen. Was können wir auß diser That / eines solchen zügigen / milden / vnd barmherzigen HERM / der den Schächer am Creutz gleichsamb in einem Augenblick / weilt er Jhu bekandt auffgenommen / anders abnehmen / als daß der Vnglaub / mit welchem die Juden demaln behafft waren / das größte / erschrecklichste / vnd vnverzeßlichste Laster seye?

Durchlauffe einer alle Chronicken vnd Historien / schlage auch in allen Büchern vnd Schrifften nach / ob er einen einzigen Gottlosen / der ein glückseliges End genommen habe / möge auffweifen. Cain / aller Freygläubigen Drheber / luffe ein lange Zeit / als ein hungeriger Wolf / zurend in der Welt vmb / bis er endlich von dem Lamech vmbgebracht wurde. Seine Nachkömbling seynd alle in dem Sündfluff zu grund gangen. Pharaos / hat sambt seinem ganzen Kriegsheer / in dem rothen Meer den blutigen Durst dermassen gelöscht / daß ihn hinfüran in diser Welt nicht mehr gedürstet hat: Nabuchodonosor ward in ein vnvernünftiges Thier verändert. Holofernes durch ein Weib in seinem Weib enthanget; Senacherib verlohre / wegen einer Gottelasterung / hundert fünf vñ achtzig tausent Kriegsknecht: Antiochus starb an einer grausamen Krankheit; Nicanoris Zungen ward von den Vöglen gestressen / vnd sein

sein Hand öffentlich an dem Tempel aufgehenckt: Helioborus sichtbarlich von den Engeln gezüchtiger: Herodes Agrippa von dem Thron in das Grab getragen: Hermianus von den Würmen verzehret: Leo der vierde mit Geschwern und Aysen angefüllt: Damba mit einer hitzigen Eron geerönet: Julianus von dem Stral erschlagen: Michael der Kayser von seinen Dienern zerissen: Olympius in dem Bad mit dem Feuer von Himmel verbrennt: Rogerus in einem vnfanbern Dre arm seliglich versteckt: Daninus zu Tolosa durch die Flammen in die ander Welt geschickt: Alsan Calefat hat sich selbst entleibt. Auf diesem dann erscheinet/wie streng die Göttliche Gerechtigkeit zu jederzeit wider die Gottlosen vnd Freyglaubigen verfahren / vnd das kein Laster schärfper/als der Dnglauben/abgestrafft werde.

§. VII.

Ermahnung an die Jugend / vnd die / welche der Gottlosigkeit leichtlich Vnder schlaiff geben.

VII. O elende/vnbesonnene/vnd unglückselige Junge Leuch! die ihr ein gute Zucht vnd Vnderweisung gehabt / ewre Eltern / Lehr- vnd Hofmeister so vil Mühe gekostet / ein so grosse Hoffnung aller Christlicher Tugenden von euch geben / wie möcht ihr euch in ein solche böse Ir- vnd Gottlose Gesellschaft einlassen? Wie dörfst ihr einen solchen irigen vnd gefährlichen Weeg trawen / das ihr auch die Augen nit auffhüt / den Abgrund / in welchen ihr euch stürzet / zusehen vnd zuvermeiden? Alle diese jetztgedachte Straffen der Gottlosen Freyglaubigen / seynd nichts anders / als auffgesteckte Hand / Fuß vnd Köpff der verübten Göttlichen Gerechtigkeit / als Bretter vnd Truchen / so nach erlittenem Siffbruch in dem Meer herumb schwimmen / damit sie euch von solchem grausamen Laster abschrecken. Kündt ihr / in Dedenckung diser / noch also frech vnd vermessen seyn / das ihr mit scherzendem vnd lachendem Mund / euch zu ewrem zeitlichen vnd ewigen Verderben nit anderst / als die vnvernünftige Thier / zwischen Speissen vnd Stangen / gumpend zu der Schlachtbank ziehen laisset? Gott sey mein Zeug / das ich dise Eim auß herglichen vñ schmerzlichem Mitleyden gegen den jenigen / so sich in diesem Fall der Göttlichen Gnaden freventlich mißbrauchen / schreibe / darumb ich sie auch durch ihrer Seelen Seligkeit bitte / sie wollen dise mein aufrichtig Meynung nit in den Wind schlagen / sondern ihro auff das fleißig nachkommen.

b b b 2.

Wann

Wann je ein solcher Mensch noch einen Funken des Verstandes hat / solte er bey sich selbst als so schließen. Die einheilige Voreinstimmung so vieler hundert Millionen der Menschen / welche allbereit oder anderthalb tausent Jahren diesen unschuldigen reinen und heiligen Glauben gehabt / gehalten / vund darum gestanden / muß in der Wahrheit kein Scherz seyn. Die erschreckliche vnd vilfältige Straffen / mit welchen die Ienige / so sich der Gottheit Christi wider setzet / geprüet worden / seynd je keine Fabeln ; Inmassen wir noch heutigs Tags ihre blutige Fußtritt wissen vnd sehen. Die Andeutung vund Erleuchtungen von der Gottheit / so mir oft einfallen / seynd je keine stumme Zungen. Die Zusammenstimmung so vieler vornehmer gelehrter vnd heiliger Männer / die noch bey Leben / ist kein schlechtes Anzeigen einer wahren / sicheren and gegründten Religion. Die Leut / so sich vnderstehn / mich von dieser abzuhalten / haben ein schlechtes Ansehen / böse Sitten / vund seynd in dem vnden sehr vnverschämmt vnd verschlagen ; Sie seynd keine Apostel noch Propheten ; Dahero nit glaublich / daß sich die Wahrheit durch so vil hundert Jahren verborgen / endtlich vermittelst eines vichischen Lebens / habe wollen wider geprediget werden ; Sie haben kein Heiligtum / keine Wunderwerck / vnd wenig Verstand ; Ihr größte Kunst ist / zierlich sich von andern verachtern / vnd alles tadlen. Was sie mir versprochen / ist nichts als ein kleine sämliche Frewd in diesem Leben / die sie mir doch auch nicht mögen geben ; Inmassen ich als bald / wann ich mich disir bediene / den Wurm des nagenden Bewissens in mir empfinden / der mich oft vnderlaß peyniget. Wann ich Gott fürchtere / wurde ich dieses Übels loß. Also muß ich stündlich vnd augenblichlich fürchten / Er werde alle Geschöpf wider mich bewaffnen / vnd mich meines Unglaubens halber nach aller Schärpffe abstraffen. Die allgemaine Landstraff / ist die sicherste Weg. Ich sehe / daß / wann ich meinen lieben Voretern in der Religion nachfolge / mir nichts anders darauß entstehen möge / als daß ich ein frommer Mensch werde / mein Herz mit guten Begir den anfüllere / vil Gottselige Werck übre / ein grosse Hoffnung zu der ewigen Seligkeit bekäme / endtlich / als ein wachendes Rauchwerck mit meine größte Trost vber sich zu den Himmlischen Frewden aufsteigen köndte. Schlage ich mich aber zu einer andern / so wais ich wol / daß ich einen Abweg nimme / der voller Dörner / Eyscholen vnd Lemeyssen / denen ich hart entrimmen mag / daß ich mich nit tödelich verwunde / elendiglich sterbe / vnd ewiglich verdamme. Dahero fort mit euch / ihr schädliche Neuerungen ; Fort mit euch / ihr verfluchte Gottslasterungen ; Fort mit euch / ihr verdambliche Freyheiten ;

ten: Ihr solt hinfüran in alle Ewigkeit keinen Theil an mir haben / in
meiner Doretern Glauben / will ich beständig leben vnd sterben.

Wann die freche vnd verwegne Jugend / ihre diese vernünftige Be-
dencken recht ließe zu Herzen gehn / würde sie ohne Zweifel ruhig vnd se-
cher in ihrem Gewissen seyn / vnd tröstlich auff die Story / so wol in diser /
als andern Welt warren dörfen. Wann sie aber solchen in den Wind
schlägt / verachtet / vnd wie sie pflegt / verlachtet / wird sie einmal / wann
sie die schwere Hand Gottes ergreiffet / ohne alle Erbarmung abstraf-
fen / hic zeitlich / vnd dort ewig zu Schanden machen / wird gar zu spät
ihre verblendete Augen auffthun: Inmassen sie alsdamm nichts anders /
als die erschrockliche höllische Flammen sehen wird / welche ihr ob dem
Gottlosen Kopff zusammen schlagen / sie in alle Ewigkeit peynigen / vnd
den vnterselichen Fehler zuerkennen geben werden.

Ihr aber / die ihr ein Auctorität habt / vñ solchen Gottslästerungen
mit lachendem Mund zuhöret / sie / als Adeltiche Höflichkeiten vnd Caval-
lerische Tugenden entschuldiget / wann ihr ie noch einigen Christlichen
Blutsrossen in ewerm Leib vber habe / solt er euch nit die Adern spreng-
gen / wann ihr die Ehr Gottes / den Catholischen Glauben / die Reli-
gion / in welcher ewere Aherren Gottseliglich gelebt vnd gestorben / wel-
chen sie euch auch / als das beste Erbgut / mit höchster Sorgfältigkeit hin-
derlassen / von solchen ungewaschenen Peromanischen / Iulianischen / vnd
Diolectianischen Mäulern höret lästern? Wann euch bisweiln einer
das Hütlein nicht recht rucklet / das Füßlein nit genug bucket / oder den ge-
büßenden Tital nit gib / wolt ihr alsbald auß der Haut fahren / das Haupt
zum Fenster außwerffen / vnd iederman todt haben; Wann aber die Ehr
desen / der euch nach seiner Bildniß erschaffen / deme ihr alle Ehr vnd
Erew schuldig / angetastet / verschimpft vñ gelästert wird / da loset ihr zu /
als wann euch das Herz in die Hosen wäre gerunnen / ihr die Red verloh-
ren / vnd weniger Gall / als ein Zurtel Taub hätte. Gedenckt ihr nit / daß
ihr euch auff solche Weiß / aller verübten Bosheiten / wie auch deren dar-
auff folgenden Straffen thallhafftig machet? Laßt euch die Ehr Got-
tes zuforderst befohlen seyn / vnd erzaißt ewern Christlichen
Eyffer / in ernstlicher Abstraffung sol-
cher Gottlosigkeit.

**Das beste Mittel den Freyen Glauben aufzureu-
ten/ ist der Eifer/ den wir für den Catholischen
Glauben haben sollen.**

VIII. Es ligt alles an unserm Will/ ob wir nemlich ernstlich be-
gehren von diesem grossen Ubel loß zu werden; Wir haben die Mittel in
unsern Händen/ braucht nichts mehr/ als daß wir sie anwenden/ vnd der
Sachen einen Anfang machen. Die gute Exempel vnd kräftige Besüß
vermögen sehr vil bey disen armseligen Menschen/ welche noch nit vilig
verzweiflet haben. So ist auch nichts also verzweiflet/ welches nicht die
Tugend/ als ein kräftiger Magnetstein an sich ziehet/ oder die Furcht der
Straffen/ so wegen Ubertretung der Befahlen/ anferlegt werden/ in
der Buß bewöge. Wann die geistliche Oberkeiten/ welchen vnser H. H.
vnd Seligmacher sein vil geliebte Gespons/ die Catholische Kirch/ die
Aufspündung der H. H. Sacramenten/ das Lehr- vnd Predig. Ampt an-
vertrauet/ solcher löblichen vnd schuldigen That/ den Anfang machen/
schöne vnd kräftige Exempel von sich geben: Wann die weltliche Ober-
gesetzte vnd Ampt. Verweser ihrem gelaissten Eyd ein Genügen thäten/
ihren Christlichen Eifer was mehrers sehen ließen: Wann die alte vnd
beragte Männer/ die Kälte/ welche sie von der Natur leyden/ in ein geist-
liche Hitz verkehren/ vnd der Jugend denckwürdige Zeichen der An-
dacht hinderließen: Wann die Weibs Personen mehrern Fleiß an ein
tugendhafftes Leben/ als Schmuß vnd Zierung des Leibs thäten an-
wenden: Wann die Jugend nach altem Christlichen Brauch recht er-
zogen vnd vnderwiesen/ die Frechheit der Diener abgestellet/ die böse Ge-
legenheiten abgeschnitten/ die ärgerliche Gesellschaften außgehoben/ Wan-
den alle Freygläubige ein kalte Herberg haben/ vnd nicht anderst/ als der
Schatten in Gegenwart des Lichts verschwinden: Wann sie aber über
dies noch also vermessen/ daß sie ohne Schew ihre Lästigungen wider Gott
vnd sein H. Kirchen außstossen/ mögen sie durch die rechtmäßige Ober-
keiten dessen billich/ als Ubertreter/ vnd Verächter der guten Befahlen/
bezwungen/ geächtiget/ vnd abgestrafft werden.

Ermañnung
an alle
Christliche
Fürsten.

Alhie wande ich mich zu den hohen Häuptern/ geistlichen vñ welt-
lichen Stands/ welche auff diser Welt thun/ was die Engel in dem Him-
melen/ die durch ihre Krafft alle Sereinen vñ Hünliche Körper bewoh-
nen/ Von diesem Einfluß vñ Zusammenfügung entsteht das gute vnd böse Welt-
117.

ter. Worinn vermannen solche Fürsten vnd Herren ihr Glory vnd Ehr/ deren sie natürlicher Weiß nachtrachten/ besser vnnnd sicherer zu finden/ als in einer rechten/wahren/ Christlichen Andacht? Durch welche Stäffel seynd ihre Anheren vnd Vorfahrer zu den Himlischen Freuden/ nach deme sie ihren auff Erden einen ewig lobwürdigen Namen gemacht/ auffgestigen? Waren dise mit die Andacht/ die Gottsfurcht/ der Eysen in dem Catholischen Glauben/ die gute vnd aufrichtige Maimungen/ durch welche sie all ihr Ehun vnd Lassen/ zu Beschünigung der Ehren Gottes/ gerichte hatten!

Alle hohe Stands Personen seynd dem jetzigen Engel in der heimlichen Offenbarung Johannis gleich/ welcher zwar die Sonnen vnd den Regenbogen in den Himel getragen/ von der Glory vnd Herrlichkeit ganz umgeben/ seine Füß aber waren auff Kupffer. Gleichermassen tragen solche in diser Welt die hohe scheinbare Kempter/ sitzen in dem Thron/ werden von dem Volck/ als Götter angesehen/ vnnnd verehret; Wann man aber endlich das Fundament/ worauff alle dise zeitliche Ehr vnd Scheinbarkeit bestehet / ansieht/ findet man / daß es auff Kupffer / irdisch/ geringlich vnd zerbrechlich seye. Die Zeit verändert sie/ die Sorgen nagern sie/ die Kranckheiten vberfallen sie/ der Todt nimbr sie endlich hinweg/ vnd beraubet sie. Die ihnen in diesem Leben auff dem Thron die Krone bieten/ treten sie bisweiln nach ihrem Ableiben in dem Grab mit Füßen.

Wann aber solche all ihr Hochheit durch gewaltthätige Mittel erzwingen/ den Glauben vnnnd die Ehr Gottes benfents seken/ was werden sie einmal dem strengen Richter an dem grossen Gerichts Tag für ein Antwort geben/ wann Er ihnen vorwerffen wird/ was Er dem König Eyro durch den Propheten Isaiam mit folgenden Worten hat fürgehalten: *Amiladi*
et. E. 1022 ca.
14. 45.
Ich hab dich mir gleich gemacht/ vnd du hast mich nie erkannt. Ich hab dich zu einem halben Gott gemacht/ du hast mich aber verachtet. Ich bin vor deinem Kriegs Heer mit meiner Krafft hergangen/ Ich hab die Mächzige diser Welt deinem Gewalt vnderworfen/ dir grosse Schäs vnnnd Reichthumb geben. Die Sonn scheinet gleichsamb allein dein Hochheit an/ das Meer erkennete keinen andern Herren/ als dich/ der ganze Erdboden erzitterte vor deinē Namen: Du aber hast alle dise Geschöpf mehr zu deinē eygnen Nutzen/ als meiner Ehr gewendt/ dir darauß Pfeil geschmitzet/ mich dar durch zuverlesen.

Derohalben/ O ihr Fürsten vnd Potentaten/ so wol geistlichen/ als weltlichen Stands/ die ihr ewern Gewalt von de höchsten Monarchen empfangen habet/ nembt ab diesem starcken Verweiß ein Exempel/ laßt euch vor

vor allen die Ehr Gottes befohlen seyn / wann ihr nit einmal an dem grossen Gerichts Tag von dem gerechten vnd strengen Richter / solche scharffe Wort anhören wolt. Solt in euch nit ein ganz feuriger Eyser brennen / den alten / wahren / Römischen / Catholischen / vnd allen seligmachenden Glauben / welchen ihr von ewern lieben Voreltern mit mehrern Zeichen der Andacht / als der Himmel Sternen hat / bewahrt empfangen / zubeschirmen vnd zubeschützen? Wie künde ihr hören vnd ansehen / daß die Göttliche Wahrheiten vnd Christliche Hauptregeln / welche vns die Propheten vorgesezt / die Apostel verkündet / die Weichziger geprediget / vnd die Martyrer durch ihre vilsältige erlittene Peynen bestetiget haben / jeniger Zeit von schlechten / frechen / vnd vichischen Missethätigen verlachtet / getadelt vnd gelästert werden? Ist diß nit die gründliche Ursache / warumk ewere Herrschafften unfruchtbar / ewere Vnderthanen auffrührisch / vnd ihr ohne Glück vnd Segen sendt?

Darumb / O ihr Fürsten vnd Herrn / die ihr das Schwert der Gerechtigkeit in den Händen tragt / vnd den Gewalt von Gott empfangen habt / werde ihr nit einmal mit dem dappfern Helden Marthia ein Herz fassen / vnd sagen: Alle die / so das Gefah Gottes lieben / vnd wollen den Bund des Herrn aufrichtig halten / die ziehen hinaus / vnd folgen mir nach; Dann ich einmal entschlossen / die Gottelästereien zurechen: Diß sprache diser gloriwürdige Fürst / als er sahe einen Abermüthigen seines Volcks / dem Abgott Weyranch offeren / den erschlug er bey dem Altar / vnd schreye auß: Wer den Eysfer Gottes hat / folge mir nach. Wehe mir / der ich geböhren bin / zusehen den Jammer meines Volcks / das Heilighumb in der Feinden Hand!

Ihr Christliche Etern / werde ihr ewern lieben Kindern auch nicht einmahl mit folgenden Worten / des erstgedachten Israeltischen Fürsten / aussprechen? Ihr meine liebe Sohn / eysferet nach dem Gesah / vnd gebt ewer Leben für den Bund ewerer Vätter; Gedendet der redlichen Thaten ewerer Voreltern / wie sie sich gehalten haben zu ihren Zeiten / so werde ihr grosses Lob vnd Ehr / dazzu einen ewigen Namen bekommen.

Vnd ihr Catholische Kinder / werde ihr auff solche erwelliche Ermahnungen mit den jungen Nachabzern nit antworten? Wir wollen in der Tugend / wegen vnserer Brüder sterben / vnd vnserer Ehr kein Schandstuck anheften.

Eo

propter fratres nostros, & non in feramus crimen glorie nostrae, 1. Machab. 9. S. 10.

*Op. III. qui
2. Num habet
li. 11. statuens
1. stamentum
sa. m. exeat
post. 2. 16.
1. Mecl. ab.
2. 27.
Va. m. hi.
quia na. us
sum Sidere
emissionem
populi met.
ibid. 6. 7.
Nunc ergo fi-
lij amula-
tores esse
legis. & dare
animas. Va-
stras pro re-
stantio Pa-
trium. ibid. 6.
50.
Moriamur
in Virtute*

So seye dann hiemit allen Freygläubigen vnd Gottsläs-
stern die in ihrer Bosheit halstarriger weis verharren / der ^{Beschluß.}
Krieg angekündt / durch welchen sie als Feind des Creuz Chri-
sti gedempt / zertrennt / vnd gleich wie der Rauch in dem Wind /
vnd das Wachs vor dem Feyer / sollen zuschanden werden ;
Hingegen aber aller Orten der wahre reine Catholische Glaub
erhalten / ein altee Christliche Andacht widerumb eingeführt / der
brinnende Eysen vnserer lieben Voreltern ergänzet / durch wel-
chen wir hie zeitlich die Erden / vnd dort ewiglich den Himmel
mit Göttlichem Lob sampt allen Heyligen vnd
Auserwählten Gottes anfüllen mögen /
Amen.

Coll. Soc. Jesu Paderb. 4663.

E N D E



ccc

Register

